

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄR-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Samstag, den 29. September 1917. Nr. 271.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 28. September 1917 Wien, 28. September 1917.

An der Tiroler Front stellenweise erhöhte Kampftätigkeit.
Sonst nirgends besondere Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

TELEGRAMME.

Neuerliche Sperrung der italienischen Grenze.

Andauernde Umsturzbewegung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 28. September.

Nach hier eingetroffenen italienischen Meldungen steht eine neuerliche strenge Sperrung der italienischen Grenze bevor.

Diese Massnahme wird angeblich dadurch notwendig, dass die Regierung einem weitverzweigten Komplott auf die Spur gekommen ist, dessen Fäden in das Ausland führen, und das darauf angelegt war, einen allgemeinen Umsturz in Italien herbeizuführen. Zahlreiche hervorragende italienische Politiker, darunter mehrere führende Journalisten, sollen kompromittiert sein. Das Zentrum der Verschwörung befindet sich in Turin, doch sind auch in Mailand, Florenz und Genua schwerwiegende Entdeckungen gemacht worden.

„Giornale d'Italia" gibt unverhohlen zu, dass gegenwärtig dunkle Mächte versuchen, einen gewaltigen Umsturz herbeizuführen.

Andrerseits wird die Grenzsperre mit grossen italienischen Truppentransporten motiviert, die angesichts bevorstehender entscheidender Ereignisse an der italienischen Front notwendig geworden seien.

Die Tumulte in Mailand.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 28. September.

Wie aus privater Quelle verlautet, wurden bei den Tumulten, die Sonntag nachts in Mailand noch andauerten, mehrere hundert Personen verwundet und 10 getötet.

Direkte Berichte aus Mailand fehlen seit fünf Tagen.

Gerüchte von einer deutschen Verbalnote über Belgien.

Eine englische Meldung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 28. September.

Englische Blätter behaupten, dass noch eine deutsche Note über Belgien an den Papst abgegangen sei.

„Morning Post" spricht von einem deutschen Angebot zur Räumung Belgiens unter der Bereitwilligkeit Deutschlands, eine Entschädigung an Belgien zu zahlen.

Der Beginn der Erörterungen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 28. September.

Pariser Meldungen besagen, dass die deutsche Verbalnote die Erörterungen über die belgische Frage eröffnen.

Man findet es grotesk, dass sich Deutschland nur so weit mit einer Entschädigung befreunden will, als es den Schaden selbst verursacht hat. Der „Temps" sagt: Die Deutschen wollen in so ausgedehntem Umfang als nur möglich den Erfolg ihres Verbrechens für sich behalten und nicht nur Straflosigkeit verlangen, sondern sie wollen von den Verbündeten auch wie Familienmitglieder behandelt werden.

Ein Dementi.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 28. September.

Gegenüber den aus dem feindlichen Ausland kommenden Meldungen von einer deutschen Verbalnote über Belgien, meldet der „Lokal-Anzeiger", an zuständiger Stelle werde versichert, dass keine zweite Note über Belgien an den Papst abgegangen ist. Man weiss hier nicht, auf welchen Grundlagen die feindlichen Pressmeldungen ruhen. Auch in Holland ist der Wortlaut der angeblichen ergänzenden Note über Belgien nicht bekannt.

Die Rede Asquiths.

Amsterdam, 28. September. (KB.)

Der „Courant" meldet aus London:

Die englische Presse betrachtet Asquiths Rede als Ausdruck der nationalen Meinung.

Die „Times" sagen, die Rede sei eine klare Auseinandersetzung der Kriegsziele der Alliierten, wogegen „Daily News" es für unklug hält, die Rückgabe Elsass-Lothringens zur Vorbedingung für die Unterhandlungen zu machen, da dadurch der Krieg wahrscheinlich verlängert würde. Das ganze sei eine taktische Frage, die erst auf der Friedenskonferenz geregelt werden müsse.

Demission des russischen Kultusministers.

Kopenhagen, 28. September. (KB.)

Nach einer Meldung aus Petersburg ersuchte der Kultusminister Kartachow die vorläufige Regierung um seinen Abschied mit der Begründung, dass infolge übermässigen Einflusses der Sozialisten in der Regierung jede Möglichkeit für die Bildung eines Koalitionsministeriums ausgeschlossen ist.

Der Entschluss Kartachows soll in Regierungskreisen tiefen Eindruck gemacht haben.

Zugeständnisse der russischen Regierung.

Amsterdam, 28. September. (KB.)

Der „Courant" gibt eine Petersburger Meldung der „Daily News" wieder, wonach die Extremisten gegenüber der Regierung immer feindseliger werden. Die Enthüllungen anlässlich des Kornilow-Aufstandes führten zu direkten Angriffen auf Kerenski. Inzwischen wünscht die Regierung anscheinend, die Demokratie wirklich zu unterstützen.

Der Marine- und der Kriegsminister erklärten, die Zusammenarbeit mit den Arbeiter- und Soldatenräten sei zur Stärkung der Kampfkraft Russlands notwendig. Der neue Befehlshaber der Nordfront Tscheremissow sei den demokratischen Organisationen freundlich gesinnt.

Aus Finnland.

Helsingfors, 27. September. (KB.)

(Meldung der St. Petersburger Telegraphenagentur.)

Der neue Generalgouverneur Nekrasow ist hier eingetroffen.

Die Behörden verboten Privatpersonen, sich in Wiborg und in den benachbarten Orten länger als zwei Tage aufzuhalten.

Ein Artikel Lempickis über die polnische Verfassung.

Wien, 28. September. (KB.)

Das „Fremden-Blatt“ veröffentlicht einen Artikel Lempickis, des Mitgliedes des provisorischen polnischen Staatsrates, zur polnischen Verfassung, in der der Zusammenhang der polnischen Fragen mit der litauischen, kurländischen, ukrainischen und weissrussischen Frage einen wichtigen Präzedenzfall bilden werde. Im Interesse der Mittelmächte sowohl als im realen Interesse Polens liege es, die Führung in der polnischen Frage nicht aus der Hand zu geben, um durch deutliche und klare Entscheidung die zweideutigen, geheimnisvollen Intrigen der Ententeregierungen zu paralysieren. Denn obwohl die Ententestaaten die Nationen nur mit leeren Versprechungen abspeisten, während die Mittelmächte ihnen, in erster Linie den Polen, reelle und positive Tatsachen boten, sind die Versprechungen und die dadurch geschaffenen Illusionen doch nicht zu unterschätzende Faktoren, die die positive zweckmässige Arbeit stören.

Der Verfasser tritt dafür ein, dass die verbündeten Regierungen sich vor allem auf die aktivistische Gruppe in Polen stützen und ihr aufrichtig Vertrauen und Hilfe gewähren. Nur auf diese Weise könnte die energische, erfolgreiche Arbeit zum Ausbau des polnischen Staates und zur Schaffung der polnischen Armee, deren Entstehung das günstige Ende des Krieges zweifellos beschleunigen werde, eingeleitet werden. Man müsse den Polen aufrichtig Bundesgenossenrechte gewähren, dann werden sie die Bundespflichten erfüllen.

Für heute lassen sich die Postulate der polnischen aktivistischen Politik in den Begriff einer eigenen polnischen Regierung zusammenfassen, die im Einklang und im Einvernehmen mit den Zentralmächten handelt. Das reale Programm soll die berechtigten nationalen Aspirationen, sowie die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Bevölkerung berücksichtigen. Die Erfüllung dieser Postulate werden die noch bestehenden Missverständnisse und Schwankungen beheben und die ganze polnische Nation um die Fahne der staatsbildenden Arbeit scharen.

Solche in Polen betriebenen Aktionen werden auch unter den vom russischen Joch befreiten Nachbarvölkern Widerhall finden und sie zu treuen Bundesgenossen der humanitären, klaren, in die ferne Zukunft reichende Politik der Mittelmächte machen. Schliesslich hält der Verfasser vom politisch-praktischen Standpunkte einige Konzessionen für unerlässlich, so vor allem die Befreiung der polnischen Kriegsgefangenen, deren Rückkehr in die Heimat eine von den breiten Massen tief empfundene Wohltat sein werde.

Das Urteil im Prozess Leinweber.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Wien, 27. September.

Das Heeresdivisionsgericht hat heute das Urteil im Prozess Leinweber und Konsorten veröffentlicht.

Emil Leinweber wurde des Missbrauchs der Amtsgewalt, Mitschuld und Teilnahme an diesem Verbrechen, ferner des Verbrechens der Geschenkannahme schuldig erkannt und zu zwölf Jahren schweren Kerkers, verschärft durch Einzelhaft und Fasstage, verurteilt.

Jaroslav Kodes wurde des Missbrauchs der Amtsgewalt, Amtsveruntreuung und Betruges schuldig erkannt und zu zehn Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Robert Makarius wurde des Verbrechens der Geschenkannahme schuldig erkannt und zu sechs Monaten Kerkers verurteilt.

Wegen desselben Verbrechens wurden Wladimir Szutka zu fünf Jahren, Franz Matiasek zu sechs Jahren, Ferdinand Götzlinger zu acht Monaten, Kamillo Reich und Mucha zu sechs Monaten schweren Kerkers verurteilt. Ausserdem wurden die Verurteilten sämtlich ihrer Chargen und erworbenen Auszeichnungen verlustig erklärt.

Die Verurteilten nahmen die Verkündigung der Strafe ruhig entgegen, nur der greise Makarius wurde von Unwohlsein befallen und musste gelabt werden.

Innere Politik.

Abgeordnetenhaus.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Wien, 27. September.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Budgetdebatte fort.

Als erster Redner ergriff Abg. Schreiter das Wort. Die Sitzung dauert fort.

Deutscher Nationalverband.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Wien, 28. September.

In der heutigen Sitzung des Deutschen Nationalverbandes lag eine Erklärung des Vorstandes der österreichischen politischen Gesellschaft vor, in der als unverrückbares Ziel der genannten Gesellschaft das Festhalten an der Grösse und Einheitlichkeit des Staates und an dem innigen Bündnis mit dem Deutschen Reich bezeichnet wird.

Der Vorstand nahm die Mitteilung zur Kenntnis

Polenklub.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Wien, 27. September.

Die parlamentarische Kommission des Polenklubs beriet gestern über die politische Situation und betraute den Abg. Daszyński mit der Aufgabe, den Standpunkt des Polenklubs in der Budgetdebatte des Abgeordnetenhauses zu vertreten.

Mit Rücksicht darauf, dass Abg. Dr. Lazarski die Weiterführung der Verbandsgeschäfte abgelehnt hat, werden die Geschäfte von nun an abwechselnd von den einzelnen Gruppenobmännern des Polenklubs geführt werden

Abgeordnetenhaus. (Schluss des gestrigen Sitzungsberichtes.) Während der Rede des Abg. Wolf kam es zu heftigen Lärmszenen. Abg. Wolf kritisierte den Amnestieerlass, was die lautesten Protestrufe bei den Tschechen, insbesondere beim Abg. Prokesch hervorrief. Zwischen diesem und den Abg. Wolf und Teufel kam es zu sehr erregten Auseinandersetzungen, die erst aufhörten, als Wolf mit einem Appell an die Regierung und die Dynastie, die Augen vor der tschechischen Gefahr offen zu halten, seine Rede schloss. Abg. Petrusiewicz trat für die Selbstverwaltung aller ukrainischen Gebiete ein und erklärte, die Ukrainer würden gegen das Budget stimmen. Abg. Friedmann betonte, dass das Bündnis mit Deutschland eine Lebensbedingung für beide Reiche ist. Dieses Bündnis muss noch gefestigt und gegen alle Unsicherheiten geschützt werden. Abg. Wedra hob die Notwendigkeit einer Kräftigung der Landwirtschaft hervor und wünschte einen ehrenvollen Frieden. Abg. Laginja dankte im Namen der Südslaven dem Kaiser und dem Papste für ihre Erklärungen und trat für die Beseitigung jeder Fremdherrschaft aus den südslavischen Ländern ein. Es sprachen noch die Abg. Schöpfer und Dr. Schubert, worauf die Verhandlung abgebrochen und die Sitzung geschlossen wurde. Nächste Sitzung Freitag, den 28. September.

Der Budgetausschuss nahm nach Beendigung der Verhandlung der Berichte der Staatsschuldenkontrollkommission mit 26 gegen 14 Stimmen einen Antrag des Abg. Seitz an, in dem es u. a. heisst: „Das Abgeordnetenhaus nimmt den Bericht der Staatsschuldenkontrollkommission nur mit Bedauern zur Kenntnis, missbilligt das Verhalten der aus dem Abgeordnetenhause gewählten Mitglieder der Staatsschuldenkontrollkommission seit 1914, insbesondere dass sie wiederholt eine nicht verfassungsgemäss zustandegekommene Schuld, von der sie selbst bekennt, dass sie nur der Form nach das Merkmal einer schwebenden Schuld in sich trage, unvermeidlich aber eine dauernde Belastung des Staatsschatzes bedeutet, entgegen der klaren Bestimmungen des § 10 des Gesetzes vom Jahre 1899 kontrasigniert hat.

Lokalnachrichten.

Falsche Zuckerkarten. Wie wir erfahren, hat das städtische Approvisionierungbureau falsche Zuckerkarten entdeckt, auf Grund deren die Besitzer dieser Karten sich mit Zucker versorgen konnten. Sie sind den amtlichen Karten überaus ähnlich, nur dass in dem Ausdrucke „Namiestnictwo“ der Buchstabe „t“ in der Mitte fehlt und das Krakauer Stadtwappen in dem Stempel ungenau nachgebildet ist. Untersuchungen sind im Gange.

Kriegsfürsorgekino „Opieka“. Vom 28. September bis 1. Oktober reichhaltiges Herbstprogramm: „Der Besieger des Todes“ Schauspiel in 3 Akten mit Lili Beck in der Hauptrolle, ausserdem das Lustpiel in 4 Akten „Sami der Seefahrer“ mit den beliebten Wiener Komikern Heinrich Eisenbach und Armin Berg. Neuester Kriegsbericht und schöne Naturaufnahme. Verstärktes Militärorchester.

Wetterbericht vom 28. September 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beob-achtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
27./9.	9 h abds.	754	13·2	13·1	windstill	heiter	—
28./9.	7 h früh	755	10·0	11·1	„	„	—
28./9.	2 h nchm.	755	23·8	17·2	„	„	—

Witterung vom Nachmittag des 27. bis Mittag des 28. September: Heiter, Prachtwetter, warm.

Prognose für den Abend des 28. bis Mittag des 29. September: Schönwetter mit Temperaturzunahme.

Kleine Chronik.

Die Schlacht in Flandern hat am 26. d. M. den ganzen Tag hindurch bis spät in die Nacht hinein mit grösster Heftigkeit getobt. Die deutsche vierte Armee hatte wieder einen grossen Erfolg zu verzeichnen. Nur in der Gegend östlich St. Julien bis zur Strasse Menin-Ypern gelang den Engländern bis zur Tiefe von einem Kilometer der Einbruch in die deutsche Abwehrzone, wo er aber an vielen Stellen zurückgeworfen wurde. Sonst wurden überall die Engländer (beiläufig 12 Divisionen) unter sehr grossen Verlusten zurückgewiesen. 17 feindliche Flugzeuge wurden an diesem Tage abgeschossen.

Asquith hielt in Leeds eine längere Rede, in der er über die Kriegsziele Englands sprach. Er fasste die Bedingungen des Friedens dahin zusammen, dass der preussische Militarismus vernichtet, die besetzten Gebiete Frankreichs und Russlands durch den Feind geräumt, die im Jahre 1871 Frankreich entrissenen Länder (Elsass-Lothringen) Frankreich zurückgegeben werden, die längst fälligen italienischen, rumänischen Forderungen erfüllt und Polen errichtet werde. Auch die Wünsche der Südslaven und Aspirationen sonstiger Völker müssten verwirklicht werden.

Der Hauptausschuss des deutschen Reichstages wird sich am 28. d. M. mit der auswärtigen Politik befassen. Der Reichskanzler soll bei dieser Gelegenheit über die auswärtige Lage sprechen.

Der Altmeister des Burgtheaters.

(Zum 90. Geburtstag von Bernhard Baumeister, am 28. September 1917.)

Von **Rudolf Huppert.**

Es gehört zu der Wesensart des Wieners, dass er seine Bühnenlieblinge verehrt und schätzt. Dem Wiener fliesst von Haus aus gewissermassen Theaterblut in den Adern und es gibt für ihn weder grosse noch kleine Dinge aus dem Künstlerleben, die ihn nicht interessieren würden. So wie der Wiener gerne politisiert, so liebt er es auch, das Leben und Treiben seiner Bühnenlieblinge genau zu verfolgen. So liegt es also eigentlich in der Natur der Sache, dass der Wiener seinem Burgtheater ein ganz besonderes Interesse entgegenbringt.

Und nun haben die Wiener wieder einmal Gelegenheit, ihre Anhänglichkeit an das Burgtheater und seine Künstler zu dokumentieren. Und dass sich dieWiener dieseGelegenheit nicht nehmen lassen werden, dessen darf man umso sicherer sein, als es sich diesmal um ihren lieben, guten, alten Bernhard Baumeister handelt. Bernhard Baumeister als Jubilar! Eigentlich muss man, wenn man präzise sein will, wieder als Jubilar sagen. Denn es ist noch nicht gar so lange her, dass wir diesen Veteran, diesen ehrwürdigen Altmeister des Burgtheaters zu seinem sechzigjährigen Burgtheaterjubiläum beglückwünschen durften. Doch diesmal steht der grosse Künstler als Geburtstagskind vor uns, heute wird er nämlich neunzig Jahre — jung, aber er fühlt sich noch lange nicht so alt, als er es nach dem Taufschein unleugbar ist.

Bei der Beliebtheit, deren sich Baumeister bei den Wienern erfreut, ist es selbstverständlich, dass der Jubilar zu den populärsten Wiener Künstlern zählt. Die jüngste Generation hat allerdings mit ihm nicht mehr diesen Kontakt von der Bühne aus, sondern kennt ihn weit mehr aus den überschwenglichen Schwärmereien unserer Eltern und Grosseltern. Und trotzdem Meister Bernhard in Wien so populär wie der Stefansturm ist, so verzeichnet ihn der Wiener „Lehmann" dennoch nicht, da er seit mehr als einem Dezennium in Baden bei Wien haust, dieser bei den Wienern so beliebten fashionablen Sommerfrische, wo er ein eigenes Landhäuschen mit Garten bewohnt und wo er von seiner jungen Frau Rosl, einer Nichte seiner ersten Frau, getreulich und fürsorglich behütet wird. Wenngleich er auf diese Art der Wienerstadt untreu geworden ist, so werden es sich die Wiener nicht nehmen lassen, ihn an seinem Wiegenfeste mit aller jener Herzlichkeit zu feiern, die sie für derartige Anlässe immer bei der Hand haben. Ein geborener Wiener ist Baumeister freilich nicht, sondern ein in Posen geborener Mime, der vor 65 Jahren zum erstenmal das Pflaster der Kaiserstadt betreten und im Burgtheater als junger Naturbursch und Bonvivant debütiert hat. Was liegt alles in dieser langen Spanne Zeit von anno 1852 bis zum heutigen Ehrentage! Damals, als der junge Baumeister, der als Sohn eines Artillerieoffiziers, der unter Blücher in den Befreiungskriegen kämpfte, nach Wien kam, damals gab es noch, so sonderbar es uns heute auch anmutet, keinen Sonnenthal und keinen Mitterwurzer, keinen Hartmann und keinen Lewinsky. Die Sterne des damaligen alten Burgtheaters waren die Madame Haizinger, Anschütz und Fichtner. Gabillon und Meixner waren junge Kollegen Baumeisters, der nun alle überlebt hat. Uebrigens steht der Fall, dass ein Mitglied des Burgtheaters neunzig Jahre alt wird, in der Geschichte dieser Hofbühne ganz vereinzelt da.

In den 65 Jahren, die Baumeister am Burgtheater verbracht hat, erfuhr das Burgtheater manche Wandlung. Und auch die Zahl der Direktoren, unter denen der rührigeJubilar künstlerisch tätig war, ist recht stattlich. Baumeisters erster Direktor war Laube, der ihm auch der liebste von allen war, Halm nennt er einen „dünkelhaften Aristokraten", dann kommen Wolf und Dingelstedt. Wilbrandt war nach Baumeisters Meinung ein „lieber Kerl, der zum gestrengen Chef nicht recht das Zeugs besass", August Förster „mehr Schauspieler als Bühnenleiter, eifersüchtig auf Künstler, die nach seinen Rollen langten und besser waren", Burckhardt „eine interessante Persönlichkeit"; über Schlenther und Thimig hat er sich offiziell und öffentlich nicht geäussert, natürlich auch noch nicht über Millenkovich, unter dessen Leitung er überhaupt noch keine Gelegenheit zum Auftreten hatte. In den letzten drei Jahren ist Baumeister nur zweimal aufgetreten, das letztemal im Jänner 1915, aber es war bestimmt nicht das allerletztemal, denn Altmeister Bernhard gibt das Theaterspielen noch lange, lange nicht auf. Er fühlt sich frisch und munter, ist bei Humor wie ehedem. Sein Alter geniert ihn nicht, er lässt es nicht an sich herankommen.

Mehr als 500 Rollen hat Baumeister in der Zeit seiner Burgtheatertätigkeit kreiert, mehr als 6000mal (nach statistischen Angaben 6245mal) ist er, oft Abend für Abend, auf der Bühne des Burgtheaters gestanden und hat seine Prachtgestalten verkörpert, die vorbildlich bleiben werden, so lange es eine deutsche Bühne und eine deutsche Schauspielkunst geben wird. Eine eigentliche Lieblingsrolle hat Baumeister niemals gekannt, aber eine seiner liebsten Rollen war der Falstaff. Ob er diesen oder seinen Götz oder seinen Petruchio spielte, er war immer ganz bei der Sache und gab seinen Rollen die Stärke seiner grossen Persönlichkeit. Eine seiner letzten Rollen war der alte Grütz in Schönherrs „Erde", an dem er sich, 80jährig, noch heranwagte. Baumeister ist und bleibt aber in erster Linie ein unübertroffener Shakespeare-Darsteller und viel Freude bereitete es ihm, als er im Jahre 1914 anlässlich des fünfzigsten Gründungsfestes der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft zu deren Ehrenmitgliede ernannt wurde.

Als Kuriosum darf man heute eine Kritik zitieren, die über Baumeisters Auftreten im Burgtheater in der „Wiener Zeitung" am 13. Mai 1852 erschien. Es war nach seinem zweiten Debüt als Heinrich von Flavignaul in dem Stück „Der Damenkrieg". „Die bescheidenen Grenzen, welche sich dieser talentvolle Schauspieler zu seinen Debüts gesteckt hat, lassen uns noch nicht vollständig den Umfang seiner künstlerischen Kräfte erkennen. Nur das stellte sich schon jetzt heraus, dass, obgleich er in der zweiten Rolle erheblich schwächer war als in der ersten, die Hochschule des Burgtheaters aus ihm ein tüchtiges Mitglied zu machen imstande sein wird. Die Mittel hat er dazu." Der Kritiker von damals war zweifelsohne ein guter Prophet. Baumeister ist nicht nur ein tüchtiges Mitglied des Burgtheaters geworden, sondern seine Stütze, sein Stolz und seine Zierde. Paul Schlenther hat Baumeister einmal sehr treffend den „Gross-, Hoch-, Alt-, Bau- und Wachtmeister der deutschen Schauspielkunst" genannt, ein Ehrentitel, der in seiner knappen Form die gesamte künstlerische Bedeutung Baumeisters beinhaltet.

Dass Baumeister von Haus aus ein lustiges Naturell besitzt, ist allgemein bekannt. Darum ist es auch gar nicht so verwunderlich, dass ihm im Laufe der Zeit viele Anekdoten angedichtet wurden. Einige haben übrigens den Vorzug, wahr zu sein. So etwa diese: Als nämlich Baumeister vor fünf Jahren bei dem verewigten Kaiser Franz Joseph in Audienz erschien, apostrophierte ihn der Kaiser mit folgenden Worten: „Wie ich höre, lieber Baumeister, haben Sie sich eine junge Frau genommen." Und Baumeister erwiderte mit der ihm eigenen Schlagfertigkeit: „Ja, Majestät, denn ich habe mir gedacht: alt genug bin ich ja selbst."

Ja, unser Meister hat sich den Humor seiner Jugend auch in seinem Alter bewahrt. Möge er ihm auch noch weiterhin erhalten bleiben, denn gerade die grosse, ernste Zeit, in der wir jetzt

DIE HETZJAGD.

Roman von **Fedor von Zobeltitz.**

(115. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten).

Lili antwortete nicht. Ihre Augen jagten noch immer umher und flogen durch die geöffneten Türen in den zweiten Salon. „Aha," rief sie, „da drüben hört das Kaisertum auf. Da kommt die Zeit der Könige an die Reihe . . ." Aber plötzlich sprang sie auf und zog ihr Jäckchen aus . . „Käthe, ich muss alles sehen," sagte sie. „Zeige mir deine Herrlichkeiten. Vielleicht kann ich an ihnen profitieren. Wir wollen uns nun auch einrichten. Olaf steht in Unterhandlungen wegen einer Villa im Grunewald. Kein Neubau — ich will nicht Trockenwohner sein. Das Schlösschen des verstorbenen Bankiers Münchenstein. Habt ihr schon gefrühstückt?"

„Nein. Aber du kannst mitfrühstücken."

„Machen wir. Und nun führe mich erst mal herum, Käthe."

Das geschah denn auch, während Reinhard den Diener Anweisungen gab, ein Kuvert einzuschieben, und den Wein bestimmte.

Die beiden jungen Frauen gingen durch das ganze Haus. Bei jedem solchen Rundgange erhöhte sich die Freude Käthes an ihrem Eigentum. Sie zeigte auch ihre Wäscheschränke: mit der naiven Beglückung eines ehrsamen Bürgerweibchens der alten Schule, für das ein gut gefüllter Wäscheschrank ein Heiligtum ist.

Aber Lili war zu ruhelos, um sich bei Einzelheiten aufzuhalten. Sie flüchtete umher, immer mit Ausrufen des Entzückens; hob den Kopf, um sich die Plafondgemälde anzusehen, betrachtete dann wieder die Teppiche, blieb vor einer Servante stehen, setzte sich auf einenStuhl von Galle, der eine phantastische Tierform zeigte, und fuhr abermals in die Höhe, um unmittelbar darauf vor einer geschnitzten Truhe niederknien.

„Es ist alles wunderschön," sagte sie und küsste Käthe. „Du bist auch wunderschön, Katharinchen. Du hast dich herausgemacht. Du bist Uradel geworden. Ganz Gotha. Du bist —"

Sie verstummte und sah die Cousine forschend an. „Sage mal," sprach sie weiter, „oho, Käthe — nanu — du erwartest doch nicht schon?"

Käthe wurde rot und nickte. „Im Februar, so denk' ich," antwortete sie.

„Gratuliere," rief Lili und küsste sie von neuem. Sie küsste noch immer so gern und immer wie im Fluge. „Recht so. Das nenne ich Ordnung und Gewissenhaftigkeit. Bube oder Mädel?"

Käthe lachte. „Das musst du den Klapperstorch fragen . . . Na — und du, Wirbelwind?"

„Ich nicht. Wir haben keine Vorliebe für ganz kleine Kinderchen."

Käthe zog sie an sich heran. „Bist du denn wenigstens glücklich, Schatz?" fragte sie.

„Aber ja. Aber natürlich. Ich wünsche mir gar nichts Besseres. Ob ich glücklich bin. Ich vermute, durchaus. Auf meine Art. Weisst du, ich verstand immer die Kunst, anders zu empfinden als die Nebenleute. Ich fälschte mir nichts vor. Ich bin glücklich, weil ich vollständig frei bin. Bloss hat mein Glück keine pathetische Gebärde — und keine königliche Geste. Es tobt umher wie ein Strassenjunge."

„Und ist Olaf gut zu dir?"

„Du forschest mich aus, Käthe."

„Nein, das will ich nicht —"

„Kannst du schon tun, Kathrinchen. Ja, er ist sehr gut. Wie ein alter Freund. Mehr freilich nicht. Aber es genügt mir. Die Alltagsliebe nutzt zu sehr ab. Man muss die Perspektiven des Gefühls richtig einstellen. Das verstehst du wieder nicht. Du bist zu korrekt dazu. Du bist eine Offiziersfrau. Fühlst du dich denn wohl in dem Milieu?"

„Ja, gewiss. Nur . . ." Sie schwieg einen Augenblick und sah sinnend auf den Teppich. Sie glaubte eine Beobachtung gemacht zu haben, über die sie sich absichtlich noch nicht mit Reinhard ausgesprochen hatte. Sie wollte ihn nicht kränken, weil sie sein kameradschaftliches Empfinden kannte. Aber nun drängte sich das Geständnis auf die Lippen . . . „Es ist merkwürdig, Lili," fuhr sie fort. „Zuerst wurde ich allgemein mit grosser Liebenswürdigkeit aufgenommen. Ich habe nicht klagen können. Die eine der Damen war vielleicht weniger herzlich als die andere, die eine etwas steifer, die andere gefühlswärmer — das sind Sachen des Temperaments und des Sichgebens — aber jedenfalls war man freundlich und zuvorkommend. Nun hat sich das auf einmal geändert — ich fühle es deutlich. Man ist viel zurückhaltender geworden. Nicht unhöflich, Gott bewahre, aber — aber kälter. Ja wahrhaftig: kälter. Die Majorin von Haffinger, die ich neulich im Theater traf, war geradezu eisig. Ich kann mir das gar nicht erklären . . ."

(Fortsetzung folgt.)

leben, braucht solche Menschen mehr denn je. In seinem idyllischen Badener Heim in der Hildegardgasse wird Baumeister-Jubilar an seinem Wiegenfeste eine unendliche Zahl von aufrichtigen und herzlichen Glückwünschen empfangen, Wien und die Wiener werden an diesem schönen und seltenen Festtage ganz im Geiste bei ihm weilen und sich seiner Geistesfrische und körperlichen Rüstigkeit mitfreuen, die ihm noch beschieden ist. Und ihm gleichzeitig dafür danken, dass er ihnen soviele angenehme Stunden der Erinnerung geschaffen hat. Und in diesen Stunden der Erinnerung soll er bei den Wienern noch lange, lange Jahre weiterleben. Und vielleicht auch in den nächsten zehn Jahren Zeit und Musse finden, uns seine Memoiren niederzuschreiben. Die darf er uns zu seinem „Hunderter" als sein Geburtstagsgeschenk verehren.

SPORT.

Der Oesterreichische Fussball-Verband hat in seiner Sitzung vom 26. ds. den Entschluss gefasst, das Aktionskomitee für das Königreich Böhmen wegen konstanter Verletzung der Beschlüsse und Satzungen des Oe. F. V. aufzulösen.

29. September.

Vor drei Jahren.

Beim Uszoker Passe drang eine starke russische Abteilung ein, sie wurde aber bei Malomret zurückgeschlagen. — Die im Angriff gegen die Maasforts stehende Armee schlug französische Vorstösse aus Verdun und Toul zurück.

Vor zwei Jahren.

Westlich Tarnopol wurden russische Abteilungen vor unseren Hindernissen durch Feuer vertrieben. — Im wolhynischen Festungsdreieck wurde der Gegner weiter zurückgedrängt. — An der ganzen Südwestfront lebhafter Feuerwechsel. — Italienische Angriffe auf den Mrzli Vrh und bei Dolje wurden abgewiesen. — Engländer und Franzosen setzen ihre Durchbruchsversuche fort. — Die heftigsten Angriffe erfolgten bei Souchez-Neuville, sie wurden durch Gegenangriff zurückgewiesen.

Vor einem Jahre.

Bei Hermannstadt wurden die Rumänen geschlagen und die Höhen um die Stadt von unseren Truppen besetzt. — In den Karpathen wird weiter gekämpft. — Auf der Karsthochfläche starkes Geschütz- und Minenwerferfeuer.— Angriffe auf den Cardinal und die Cima Busa alta scheiterten in unserem Feuer. — Die Sommeschlacht flaute gestern ab. — Ein starker englischer Angriff zwischen Ancre und Courcelette wurde im Nahkampf abgeschlagen.

Kinoschau.

„KRIEGSFURSORGEKINO (OPIEKA)" der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 28. September bis einschliesslich 1. Oktober. An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Messterwoche. — Neueste Kriegsberichte. — **Naturaufnahmen.** — **Der Besieger des Todes.** Schauspiel in drei Akten. — **Sami der Seefahrer.** Lustspiel in vier Akten. **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

„K. u. K. FELDKINO", Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 27. bis 28. September:

Olgier. Naturaufnahme. — **Der Hilferuf.** Drama. — **Teddy als Heiratsvermittler.** Lustspiel. — **Der Zug des Glücks.** Tragödie in drei Akten. — **Der unbekannte Reisende.** Drama. — **Ein amerikanisches Mädchen.** Urkomisch.

„SZTUKA", Janagasse. Programm vom 28. September bis einschliesslich 1. Oktober:
Die Rache des Avenarius. Drama in fünf Akten. — **Bubi und das Wunderschwein.** Komödie. — **Sommerfestübungen.** Naturaufnahmen.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 28. bis 30. September:

Schutz der Hunde. Naturaufnahme. — **Japanischer Fluss Katsura.** — **Unangenehmer Irrtum.** Drama. — **Max Linder hat seine Braut gefunden.** Komisch. — **Alte Freundschaft** Komisch. **Ein Bild und zwei Seelen.** Drama in 4 Akten.

K. k. Nordbahndirektion.

Mit Giltigkeit vom 1. Oktober 1917 tritt für die Dauer der ausserordentlichen Verhältnisse des Kriegszustandes in den Stationen Troppau Nordbahnhof und Troppau Staatsbahnhof ein neuer Rollfuhrtarif in Kraft.

Näheres ist aus dem Aushang in den Stationen zu entnehmen.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: **Erwin Engel.** Drukarnia Ludowa in Krakau.